

das Wetter es erlaubt, in einem Liegestuhl liegt und liest. Margot will von Geschäften nichts wissen und wehrt ab, wenn Billig mit wichtigem Gesicht anfangen will, einen Bericht zu geben. Manchmal kommen die Freunde Margots, nur Callius läßt sich mit seiner Frau nicht sehen. Er hat einen Brief geschickt, in dem er das Benehmen Margots bei der letzten Unterredung als unhöflich bezeichnet. „Er kommt schon wieder, der Clown,“ sagt Margot, „ich kenne ihn zu gut.“ Callius kam in der Tat eines Tages, sprach übers Wetter, erkundigte sich nach Geschäften und tat, als wenn nichts vorgefallen wäre. „Er ist viel zu schlau,“ sagte Margot, „um sich Freundschaften zu verderben, die ihm nützlich sind. Aber diese Frau, diese Stallmagd mit den schwarzen Fingernägeln und den Hüften aus Holz will ich nicht in meinem Hause sehen.“ Kollmann kam schnaufend, indem er sich mit einem geblühten Taschentuch den Schweiß von der Stirne wischte: „Ne — ne!“ schrie er von weitem, „daß man so weit für seine Freunde läuft. Det Herz aus dem Leibe kann man sich loofen.“ Die Spielhahnfeder wackelte und kündete den Grad seiner Erregung an. Auch hatte er sich Nahrungsmittel, eine halbe Wurst, Eier und Butterbrote mitgebracht, begann umständlichst auszupacken und mit vollen Backen zu kauen, indem er mit einem alten Taschenmesser dicke Wurstscheiben abschnitt. „Ach nee —“ prustete er, „diese Zeit . . . dieset verdammte jroße Zeitalter — wat man vor Hunger hat in diese Zeit.“ Margot saß im Nebenzimmer an einem Klavier und versuchte Chopin zu spielen. Aber sie war ganz unmusikalisches und gestand auch, daß sie sich durch Musik gelangweilt fühle. Dagegen liebte sie das Grammophon, Billig hörte sie abends mit belegter Stimme einige englische Songs summen.